

Von der Cigarette

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): **- (1954)**

Heft 17

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-651499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Cigarette · Zeichnung v. Max Buri, 1891
Berner Kunstmuseum

Ein Siegeszug ohnegleichen

Innert weniger Jahrzehnte haben sich aber die Dinge vollkommen geändert: Die kleine Cigarette ist von einer Seltenheit zu einem sozusagen auf der ganzen Welt beliebten Genußmittel geworden, das aus dem heutigen Leben kaum mehr wegzudenken wäre. Ja, die bescheidene Tabakpflanze hat sich gerade durch die Cigarette einen Herrschaftsbereich erobert, dessen Umfang so leicht nicht mehr abzuschätzen ist — wer erinnert sich nicht daran, daß die Cigarette sogar während einiger Zeit im Zweiten Weltkrieg und in den ersten Nachkriegsjahren in manchen Ländern die beste und stabilste Währung war, als der Wert der sonst üblichen Zahlungsmittel immer fraglicher wurde?

Der Einfluß der Technik

Die unglaubliche Entwicklung der Beliebtheit der Cigarette mag zu einem Teil gewissen Geschmacksänderungen zuzuschreiben sein; doch diesen hätte nie genügt werden können, wenn nicht auf der andern Seite die Fortschritte der Technik mitgeholfen hätten, die maschinelle Herstellung der Cigaretten so zu verbessern und zu verfeinern, daß nicht nur vielerlei Geschmacksrichtungen berücksichtigt werden können, sondern daß auch der Preis sich trotz der mit den Jahren stark angewachsenen steuerlichen Belastung des Tabaks immer noch günstig gestalten ließ. So kommt es nicht von ungefähr, daß heute in der Schweiz mehr als dreimal soviel Cigaretten geraucht werden wie noch im Jahre 1939. Daß aber zu den modernsten Mitteln der Technik hinzu Wissen und Können bedeutender Fachleute vonnöten ist, damit wir ein Tabakprodukt erster Güte genießen können, wurde uns in eindrücklichster Weise bei einem Besuch in Serrières bei Neuenburg vor Augen geführt.

In der modernsten Cigarettenfabrik

In Serrières bei Neuenburg haben nämlich die Vereinigten Tabakfabriken AG einen mustergültigen Betrieb ausgebaut, der durch seine ingeniosen Einrichtungen selbst einen Nichttechniker begeistern kann. In vielen Etagen stehen hier in einem Haus am See wahre Wunderwerke der Technik, Maschinen aller Art, die in einem ausgefeilten Zusammenspiel der Behandlung und Verarbeitung des Tabaks zu vorzüglichen Cigaretten dienen. Welch eine Erfindungsgabe brauchte es zum Beispiel,

VON DER CIGARETTE

Eine der seltenen Handzeichnungen des Berner Malers Max Buri, welche das Berner Kunstmuseum aufbewahrt, zeigt in wenigen, meisterhaften Strichen einen rauchenden Mann, wie er, die eben angezündete Cigarette zwischen den Lippen, mit halbgeschlossenen Augen den feinen Tabak genießt, dessen Rauch an ihm vorbei ruhig in die Höhe schwebt. Das kleine, fast könnte man sagen beglückende Erlebnis, das uns Max Buri schildert, gönnten sich damals — die Skizze entstand 1891 — verhältnismäßig erst wenige Leute, so daß das Blatt eigentlich auch in der Wahl des Sujets eine Seltenheit darstellt.

um Dutzende von Vorrichtungen bei der Verpackung der Cigaretten in einer Maschine zusammenzufassen, oder um die richtige Mischung der verschiedenen Tabaksorten zu gewährleisten! Doch gerade bei der Mischung zeigt es sich, daß mit den modernsten Maschinen allein ohne die eigentliche Kunst der Fachleute nicht auszukommen wäre. Denn ohne ihr Wissen, ihr Fingerspitzengefühl und ihre Erfahrung in allen Fragen, angefangen von der Kenntnis der Tabakpflanze über die verschiedenen Arten der Gewinnung der Maryland-, Virginia- oder Orienttabakblätter, über den Einkauf in Amerika oder im Orient, bis zur Versendung, Lagerung und Zusammenstellung der einzelnen Sorten nach besonderen Rezepten wäre die Herstellung der richtigen Mischung, welche letzten Endes die dem Raucher bekömmlichste Cigarette ergeben soll, undenkbar.

Ein Gang durch den Betrieb

Verfolgen wir einmal den Weg, den der aus dem Ausland in großen Fässern in Serrières eingetroffene Tabak nimmt, bis er in der Form von Cigaretten von dort wiederum zum Versand gelangt. Die verschiedenen Tabake ruhen vorerst in den mächtigen Transportfässern im Rohabaklager, das sich in einem weiten Nebengebäude befindet. Aus den imposanten Stapelreihen werden die zur Fabrikation bestimmten Tabake herausgeholt und zur eigentlichen Fabrik gebracht, nachdem sie bereits die nötige Pflege während der Lagerung erhalten haben. Nun werden aus den einzelnen Tabaksorten die nötigen Quantitäten für eine Mischung zusammengestellt, was nach einem genauen Plan und mit genauen Wägungen geschieht. Darauf öffnet sich für die zur Mischung zusammengestellten Tabakmengen das Tor zum großen Raum, welcher der ersten Verarbeitung, der gründlichen Mischung der Blätter und dem Schnitt des Tabaks dient. Hier kommen die Blätter aus dem kühleren und trockeneren Klima unseres Landes wieder in eine wärmere und feuchtere Luft, die eher an ihre Herkunftsländer erinnert — vor jedem wichtigen Arbeitsvorgang werden die Tabake angefeuchtet und erwärmt, damit die Blätter ihre natürliche Geschmeidigkeit wieder gewinnen und ohne unnötigen Bruch und lästigen Staub verarbeitet werden können. Nach dem Aufenthalt im ersten Befuchungskessel werden die Blätter, die bis jetzt noch in Bündeln, sogenannten Manoken, zusammengefaßt waren, voneinander gelöst und ausgebreitet. Auf Fließbändern geht es darauf zur Entrippung, wo maschinelle Greifer geschickt die faserigen Rippen aus den Blättern ziehen, und weiter zu den verschiedenen Verarbeitungsstellen. Kreuz und quer, auf wohlorganisierten

Bahnen, wandert das Blattgut durch die Halle — immer wieder genau auf seinen Zustand kontrolliert. In langen Mischbehältern gründlich vermengt und neuerdings befeuchtet und angewärmt, gelangt es schließlich in eine Maschine, in der zwei Walzen den Tabak zusammenpressen und an äußerst scharfe Messer heranbringen. Im Nu verwandelt nun die auf höchsten Touren laufende, auf Schnittbreiten bis zu einem Sechzehntelmillimeter einstellbare Maschine den Blatttabak in den feinen, strähnigen Schnittabak.



Vereinigte Tabakfabriken AG, Neuchâtel-Serrières

Wandern und Fliegen

Wanderte bis dahin der Tabak in Blattform auf Bändern von einem Arbeitsgang zum andern, so ändert dies nun, nachdem er zum Schnittabak geworden ist. Von jetzt an fliegt er zu den verschiedenen Arbeitsstätten, denn seine Beförderung geschieht nun pneumatisch mit Druckluft. Er tritt auch in eine andere Fabrikationsabteilung, zu der eigentlichen Cigarettenfabrikation, hinüber. Da ruht er zuerst einmal, zuoberst im Haus, in Vorratskammern, die nach und nach, je nach den Bedürfnissen der Fabrikation, entleert werden und ihren Inhalt wiederum auf dem Luftwege durch ein besonderes Röhrensystem an die Cigarettenmaschinen abgeben.

Wunderwerke der Technik

Nun, diese Cigarettenmaschinen sollten Sie gesehen haben! Ihre Leistungen müßten den besten Zauberern aus den Märgen von Tausendund-einer Nacht vor Neid erblassen machen: Man füttert ihnen Schnittabak und flache Bahnen von leichtem Papier — und, ohne daß jemand «Hokus Pokus» sagt, aber ungefähr in der gleichen kurzen Zeit, liefern sie Ihnen fein säuberlich und gleichmäßig gerollt die schönsten Cigaretten am laufenden Band. Sogar den Namen und die Fabrikationsnummer haben sie den Cigaretten bereits auch aufgedruckt. Sie hätten lieber flache, statt runde Cigaretten? Bitte — eine kleine Umstellung, und schon strömt Ihre Lieblingsmarke in der gewünschten Form aus der Maschine. Mit der gleichen Eleganz fabriziert nebenan eine Maschine aus verschiedenen Lagen von Zellulose, Watte, Krepppapier und Kork die beliebten Filtermundstücke, die nachher in einem ebenso ingeniosen

Arbeitsvorgang zu Filtercigaretten ergänzt außerhalb der Maschine wieder erscheinen.

Eine Maschine mit Gefühl

Damit wären die Cigaretten eigentlich fabriziert — aber noch fehlt die Verpackung. Und auch hier tritt die vollendete Technik in Erscheinung: Auf der einen Seite werden die fertigen Cigaretten eingefüllt, das Verpackungsmaterial wird in Bandform zugeführt, die Maschine arbeitet mit Summen und Klick und Klack — und auf der andern Seite rutschen die fertigen Päckli heraus, bereit, um gezählt und in größeren Packungen versorgt zu werden, in denen sie dann die Reise zum Händler und zum Konsumenten antreten. Doch bevor die Maschine die Cigarettenpackungen schließt und mit der Banderole zuklebt, vergewissert sie sich selbst, ob auch wirklich alles in Ordnung ist, damit der Raucher nicht etwa fehlerhafte Ware erhält. Sobald

nämlich die fertigen Cigaretten in der Packung Platz gefunden haben, kontrollieren automatische Taster, ob das Päckli mit der richtigen Anzahl gefüllt ist und ob diese Cigaretten auch richtig gestopft sind. Pakete, die zu wenig oder auch defekte Cigaretten enthalten, verschließt die Maschine nicht, sondern schiebt sie nach einem Glockensignal, das den Cigarettenarbeiter auf den Mangel aufmerksam macht, auf ein besonderes Tablar weg. So ist also Gewähr dafür geboten, daß aus dem Haus am See nur einwandfreie Cigaretten ihren Weg zu den Rauchern im ganzen Land antreten.



Eigentlich sollten wir Ihnen, lieber Leser, noch den Wohlgeruch schildern, der einen bei einem Besuch der Vereinigten Tabakfabriken in Serrières umfängt. Das angenehme Aroma feiner Tabake begleitete uns auf dem Rundgang durch die peinlich sauber gehaltenen Anlagen; dieser Duft war, wenn man so sagen darf, eine besondere Nasenweide, die jeder selbst erlebt haben muß. Jedenfalls gehörte er mit zu einem hochinteressanten Erlebnis, das uns diese Besichtigung bot, nach der wir, vor dem Fabrikgebäude stehend, als besinnlichen Abschluß den zarten Rauchsleier einer guten Cigarette sich mit dem feinen blauen Dunst mengen ließen, den der abendliche Neuenburgersee herübersandte.